

Sie ist eine kleine, drahtige Frau mit einem unfassbar großen Herzen. Die 64-jährige Lek Chailert rettet Elefanten, die in ihrer Heimat Thailand nicht geschützt und deshalb gequält werden. Früher als Arbeitstiere in der Holzwirtschaft, heute vor allem als Attraktionen für Zirkusse und Reittiere für Touristen. Demnächst wird ihre Save Elephant Foundation (SEF) die Bauarbeiten für eine moderne Elefantenklinik abschließen, die auch junge Tierärzte ausbilden will. Die Finanzierung spezieller Geräte für Bildgebung und Diagnostik erfolgte auch mit deutlichen Spendengeldern.

Frau Chailert, wie kommt es, dass Elefanten in Thailand verehrt und zugleich als Arbeitstiere teils schrecklich gequält werden?

Das ist ihr Dilemma – sie sind einerseits gefeierte Glückssymbole und andererseits ausgebeutete Arbeitsmaschinen. Ihr ökonomischer Nutzen steht leider seit Jahrzehnten zunehmend im Vordergrund. In Tempeln werden sie angebetet und gleichzeitig ausgebeutet und für den Tourismus brutal unterjocht.

Sie waren 16, als Sie anfangen, sich dem Tierwohl zu widmen. Was geschah damals?

Im abgelegenen Regenwald in der Nähe von meinem Heimatdorf beobachtete ich, wie die Elefanten für die Holzwirtschaft brutal geknechtet wurden. Sie wurden mit Messern und Steingeschossen unter großen Schmerzen gefügig gemacht und verletzt und mussten letztlich mithel-

„Angebetet und ausgebeutet“

Wie die Thailänderin **Lek Chailert** Elefanten vor ihren Peinigern aus der Tourismusindustrie rettet

fen, ihre eigenen Lebensräume abzuholzen. Da musste ich einfach etwas tun.

In Thailand lebten einst 100 000 Elefanten. Wie viele sind es heute noch?

Man geht von nur noch 3000 wild lebenden Tieren aus, wobei diese Zahl nicht sicher ist. Etwa ähnlich viele Elefanten leben in Gefangenschaft, wo sie sich jedoch weniger fortpflanzen. Von existenzieller Bedeutung, damit die Zahl der Elefanten steigt, ist der Schutz der verbliebenen natürlichen Lebensräume der Elefanten. Da tut sich Thailand schwer.

Sehen Sie Ihre Aufgabe nur darin, alten und kranken Elefanten einen Zufluchtsort zu bieten, oder wollen Sie präventiv die Lebensumstände der Tiere verbessern?

Wir wollen über die aktuelle Versorgung unserer über 100 geretteten Elefanten hinaus auch ein Beispiel geben, wie man tier- und artgerecht mit Elefanten umgehen sollte. Viele Touristen bekom-

men erst bei uns ein Gefühl dafür, was eben nicht gut ist für die Elefanten und was hinter der Urlaubsindustrie mit ihren dressierten Tieren steckt. Elefanten sind wilde Tiere, denen dort in jungen Jahren brutal der Willen gebrochen wird, bis sie wie Zombies funktionieren.

Kann Öko-Tourismus wie in Ihrem Elephant Nature Park die Welt retten?

Ein bisschen schon, denke ich. Wir schaffen bei vielen ausländischen Besuchern ja überhaupt erst das Bewusstsein für die Fehlentwicklungen. Touristen merken zurzeit oftmals nicht einmal, wie krank die Elefanten sind, auf denen sie reiten. Und sie wissen nicht, welche schrecklichen Trainingsmethoden hinter den Kulissen angewendet werden.

Wie finanziert sich Ihr Park?

Durch unsere Besucher, aber auch durch Spenden aus der ganzen Welt. Für unsere über 100 Elefanten müssen wir ja nicht nur viel Geld für Futter, Medikamente und Operationen bezahlen. Wir müssen die Tiere in der Regel von ihren Peinigern freikaufen, oft mit gebrochenen Gliedern oder blind. Anders könnten wir sie aber gar nicht retten, weil das Gesetz keine Möglichkeiten der Beschlagnahme zulässt.

Was kostet Sie ein Elefant?

Die jungen, gerade etwa für einen Zirkus angelehrten Tiere können bis zu 100 000 Dollar kosten. Ältere, verletzte und behinderte Elefanten kosten immer noch 20 000.

Wer steckt hinter der thailändischen „Elefanten-Mafia“, die Sie beklagen?

All jene, die vom Geschäft mit Elefanten profitieren. Die wahren Hintermänner kennen wir kaum. Aber sie sind mächtig – und ihre Handlanger haben auch mich schon öfter bedroht. Aber ich habe keine Angst vor Attacken.

Sie konzentrieren Ihre Arbeit auf Thailand. Haben Sie mal überlegt, auch in Afrika aktiv zu werden?

Dort sind die Bedingungen für die Tiere ganz andere als bei uns. Sie sind ebenso bedroht, aber Elefanten werden dort nicht aus der Wildnis gefangen und als Arbeitstiere ausgebeutet. Wildhüter versuchen, die Bestände zu schützen. Ich habe in Thailand genug zu tun.

Was haben Sie von den Tieren gelernt?

Sie kümmern sich umeinander – sogar um Jungtiere, mit denen sie gar nicht verwandt sind. Von ihrem ausgeprägten Familien- und Gemeinschaftssinn könnten auch wir Menschen noch einiges lernen. ■



Die „Elefantenflüsterin“ mit ihren Schützlingen In Thailands Norden hat Lek Chailert ihren Elephant Nature Park aufgebaut. Mehr als 100 Tiere können dort ihren Lebensabend verbringen

INTERVIEW: THOMAS TUMA

Foto: Luke Duggleby/Redux/iaif